

Skelett: ein Haufen Knochen umgeben von feinem Schlamm. Von der Kleidung war fast nichts mehr übrig, nur ein paar braune Stofffetzen klebten an den Rippen. Ein schmaler Gürtel mit einer verrosteten Schnalle lag um die Wirbelsäule, die noch mit dem Becken verbunden war. Der Schädel hatte sich gelöst und lag in einem Nest aus Rippen. Einige lange dunkle Haarsträhnen befanden sich noch an den Schädelknochen.

»O mein Gott«, sagte Lorna.

»Es ist sehr klein ... sieht aus wie ein Kinderskelett«, sagte Erika leise.

Dunkelheit umfing sie, als John mit dem Camcorder zum Seeufer stürzte und sich dort übergab.

3

Es regnete in Strömen, als Erika in ihr Auto stieg. Der Regen prasselte auf das Autodach, und das Blaulicht der umstehenden Streifenwagen und des Einsatzwagens spiegelte sich in dem Wasser auf der Windschutzscheibe.

Der Wagen des Pathologen fuhr als erster los. Der schwarze Leichensack hatte unglaublich klein gewirkt, als man ihn eingeladen hatte. Obwohl sie schon so lange Polizistin war, hatte der Anblick des Skeletts Erika erschüttert. Sobald sie die Augen schloss, sah sie den kleinen Schädel vor sich, die Haarbüschel, die leeren Augenhöhlen. Und immer wieder gingen ihr dieselben Gedanken durch den Kopf. *Wer wirft ein kleines Kind in einen Baggersee? Hat es etwas mit Bandenkriminalität zu tun? Hayes ist doch eine wohlhabende Gegend mit niedriger Kriminalitätsrate.*

Sie fuhr sich mit den Händen durch das nasse Haar und wandte sich John zu.

»Alles in Ordnung?«

»Tut mir leid, Chefin. Ich weiß auch nicht, warum ich ... Ich hab schon viele Tote gesehen ... Da war noch nicht mal Blut ...«

»Es ist okay, John.«

Erika ließ den Motor an, als die beiden Streifenwagen und der Wagen mit dem Begleitschutz für den Herointransport losfuhren. Sie legte den Gang ein und folgte ihnen. Schweigend fuhren sie durch den dichten Wald, die Scheinwerfer des kleinen Konvois beleuchteten die eng stehenden Bäume am Wegrand. Einen Moment lang bedauerte sie, dass sie nicht mehr bei der Mordkommission in der Lewisham Row arbeitete. Sie war jetzt dem Projects Team zugeordnet, das das organisierte Verbrechen bekämpfte. Jemand anders würde untersuchen, wie das kleine Skelett in den Tiefen des eiskalten Baggersees gelandet war.

»Auf jeden Fall haben wir den Behälter gefunden. Und zwar genau da, wo Jason Tylers Frau gesagt hat, dass wir ihn finden würden«, sagte John, bemüht, positiv zu klingen.

»Wir brauchen seine Fingerabdrücke. Wenn es keine gibt, haben wir nichts«, sagte Erika.

Sie fuhren durch Hayes. Der Supermarkt, die Frittenbude und der Zeitungsladen waren hell erleuchtet. Bald war Halloween, und im Fenster des Zeitungsladens hingen schlaffe Gummimasken mit leeren Augen und grotesk gebogenen Hakennasen.

Irgendwie gelang es Erika nicht, Triumphgefühle zu empfinden über den Fund des Heroins. Sie konnte nur an das winzige Skelett denken. In der Vergangenheit hatte sie

schon mehrere Antidrogenteams geleitet. Die Namen änderten sich – Zentrale Antidrogeneinheit, Einheit zur Bekämpfung von Drogen und organisiertem Verbrechen, Projects Team –, aber der Krieg gegen die Drogen ging immer weiter und würde nie gewonnen werden. Sobald sie einen Dealer aus dem Verkehr zogen, war der nächste schon da, der nur auf seine Chance gewartet hatte und die leere Stelle mit umso mehr Geschick und Schläue füllte. Jason Tyler hatte ein Vakuum gefüllt, und es würde nicht lange dauern, bis jemand seinen Platz einnahm. Waschen, spülen und dann wieder von vorne anfangen.

Mörder waren anders. Die konnte man dingfest machen und einsperren.

Die Streifenwagen vor ihr hielten an einer Ampel vor dem Bahnhof von Hayes. Pendler mit Regenschirmen überquerten die Straße.

Regen prasselte auf das Autodach. Erika schloss einen Moment lang die Augen. Sofort sah sie wieder das kleine Skelett am Seeufer liegen. Hinter ihr wurde gehupt, und sie riss die Augen auf.

»Grün, Chefin«, sagte John leise.

Langsam fuhren sie weiter, der Kreisverkehr oben auf dem Hügel war verstopft. Erika betrachtete die Leute, die über die Gehwege hasteten, sah in die Gesichter.

Wer tut so etwas?, dachte sie. *Ich will dich finden. Ich werde dich finden. Ich will dich einsperren und dafür sorgen, dass du nie wieder rauskommst.*

Hinter ihr wurde zweimal gehupt. Erika sah, dass der Verkehr vor ihr in Bewegung kam, und fuhr in den Kreisverkehr.

»Sie haben mich eben gefragt, ob ich verheiratet bin«, sagte sie.

»Ich wollte nur wissen, ob Sie jemanden mitbringen wollen zum Abendessen ...«

»Mein Mann war auch Polizist. Er wurde vor zweieinhalb Jahren bei einem Antidrogeneinsatz erschossen.«

»Verdammt. Das wusste ich nicht. Sonst hätte ich den Mund gehalten ... Sorry.«

»Ist schon gut. Ich dachte, alle wüssten es.«

»Ich interessiere mich nicht für Klatsch und Tratsch. Und Sie sind trotzdem zum Abendessen eingeladen. Das war ernst gemeint. Monicas Lasagne ist wirklich gut.«

Erika lächelte. »Danke. Vielleicht wenn wir das hier hinter uns haben.«

John nickte. »Das Skelett, das ist von einem Kind, oder?«, fragte er leise.

Erika nickte. Vor ihnen verließ der Wagen des Pathologen den Kreisverkehr. Sie schauten ihm nach, bis er zwischen den Häusern verschwand. Die Streifenwagen, die das Heroin begleiteten, nahmen die nächste Ausfahrt, und Erika folgte ihnen.

Das Polizeirevier von Bromley war in einem modernen dreistöckigen Gebäude am Ende der Bromley High Street gegenüber dem Bahnhof untergebracht. Es war kurz nach sieben, und unter dem Vordach des Bahnhofs, auf das der Regen prasselte, eilten Pendler dem ersehnten Wochenende entgegen. Die ersten Freitagabendsäuerer bewegten sich in die entgegengesetzte Richtung. Junge Mädchen hielten sich knappe Jacken über den Kopf, damit ihre noch knapperen Kleider nicht nass wurden, während

junge Männer in Hemden und trendigen Hosen Gratisausgaben des *Evening Standard* als Regenschutz benutzten.

Erika fuhr am Bahnhof vorbei und folgte den Streifenwagen, die immer noch mit eingeschaltetem Blaulicht fahren, in die Tiefgarage des Polizeireviere.

Im Erdgeschoss war der polizeiliche Streifendienst untergebracht. Gerade trafen die Kollegen der Nachtschicht ein, die Mienen finster und nachdenklich bei der Aussicht, sich um minderjährige Betrunkene kümmern zu müssen. Erikas Chef, Superintendent Yale, begrüßte Erika, John und die sechs Kollegen, die den Herointransport begleitet hatten, am Fuß der Treppe, die zur Abteilung für Verbrechensbekämpfung führte, und ging mit ihnen nach oben. Er hatte ein rötliches Gesicht, dichtes rotes Haar und einen massigen Körper und sah immer so aus, als hätte ihn jemand mit Gewalt in seine eine Nummer zu kleine Uniform gestopft.

»Gute Arbeit, Erika«, sagte er und zeigte erfreut auf den in einen Beweismittelsack gehüllten Behälter. »Die Fingerabdruckspezialisten erwarten Sie schon.«

»Sir, außer dem Behälter haben wir ...«, setzte Erika an.

Yale runzelte die Stirn. »Menschliche Überreste gefunden, ja. Darüber reden wir später.«

»Sir. Das Skelett war in Plastikfolie gewickelt. Es sind die Überreste eines Kindes ...«

»Erika, wir haben in unserem Fall einen Durchbruch erreicht, konzentrieren Sie sich darauf.«

Sie erreichten eine Tür, vor der ein Kollege in Zivil sie erwartete. Seine Augen leuchteten auf, als er den uniformierten Polizisten mit dem Plastikbehälter im Beweismittelbeutel erblickte.

»Hier ist das Zeug«, sagte Superintendent Yale. »Hoffen wir, dass wir ein paar Fingerabdrücke finden und Jason Tyler festnageln können!« Er schob seinen Ärmel hoch, um einen Blick auf seine Uhr zu werfen, die sich um sein haariges Handgelenk schmiegte, und fügte hinzu: »Wir haben Zeit bis acht Uhr dreißig morgen früh. Das wird knapp. Also machen wir uns an die Arbeit!«

4

Als um ein Uhr in der Nacht zum Samstag auf einem der fest in Plastikfolie gewickelten Päckchen mit Heroin Jason Tylers Fingerabdrücke nachgewiesen werden konnten, waren Freude und Erleichterung groß.

Erika und ihre Leute arbeiteten das Wochenende durch bis zum Gerichtsprozess am Montagmorgen, in dem Tyler verurteilt und seine Freilassung gegen Kautionsabnahme abgelehnt wurde.

Am Montagnachmittag klopfte Erika an Yales Tür. Er hatte sich gerade seinen Mantel geschnappt und wollte sich auf den Weg in den Feierabend machen.

»Kommen Sie noch mit auf einen Drink, Erika? Den haben Sie sich verdient. Die erste Runde geht auf mich«, sagte er grinsend.

»Ich habe gerade Ihre Presseerklärung gelesen, Sir«, sagte sie. »Sie haben den Skelettfund gar nicht erwähnt.«

»Ich möchte nicht, dass es unseren Erfolg im Fall Tyler überschattet. Außerdem handelt es sich vermutlich um einen uralten Fall, der nichts mit Tyler zu tun hat. Aber vor allem ist es nicht unser Problem. Der Fall wurde der Mordkommission übergeben.«

Er schlüpfte in seinen Mantel und ging zu einem Aktenschrank neben der Tür, an dem ein kleiner Handspiegel mit Klebestreifen befestigt war, und kämmte sich sein strubbeliges rotes Haar.

Yale war nicht grob, er war nur realistisch, das wusste Erika.

»Kommen Sie also mit auf einen Drink?«, fragte er, als er sich umdrehte.

»Nein danke. Ich bin völlig erledigt. Ich glaube, ich will nur noch nach Hause«, sagte sie.

»Alles klar. Gute Arbeit«, sagte er und klopfte ihr auf die Schulter, als sie das Zimmer verließen.

Erika fuhr nach Hause und duschte als Erstes. Als sie in ein Handtuch gewickelt aus der Dusche trat, war es draußen grau und düster, und über ihrem kleinen Garten lag dichter Nebel. Sie zog die Vorhänge zu, schaltete den Fernseher ein und machte es sich auf dem Sofa bequem.

Während der nächsten Stunden verfolgte das kleine Skelett sie in ihren Träumen, immer wieder spielte sich der Moment vor ihrem geistigen Auge ab, wie sie die letzte Schicht Plastikfolie anhob und der kleine Schädel mit den langen Haaren zum Vorschein kam ... der schmale Gürtel, der an der Wirbelsäule hing.